



Ariane Kari ist die erste Tierschutzbeauftragte der Bundesregierung.

FOTO: CARSTEN KOALLDPA

„Ich werde Tieren eine Stimme geben“

Zum ersten Mal hat die Bundesregierung eine Beauftragte für Tierschutz ernannt – das Amt hat nun die gebürtige Pforzheimerin Ariane Kari inne. Sie hat sich viel vorgenommen – zu tun gibt es genug.

VON CATHERINA ARNDT | PFORZHEIM/BERLIN

Im Gartenteich hält sie Goldfische – eine Erinnerung daran, wie anspruchsvoll artgerechte Haltung ist. „Denken Sie an Kenntnisse über Wasserchemie, die man hierbei benötigt“, sagt die 36-jährige Tierärztin Ariane Kari. „Oder die Frage nach dem Umgang mit dem Fischreier, der gerne bei uns im Garten landet.“

Seit Mitte Juni setzt sich die Pforzheimerin in Berlin für das Wohl von Tieren ein. Sie ist die erste Tierschutzbeauftragte des Bundes überhaupt. Angesiedelt ist ihr Amt im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Vor ihrer Arbeit auf Bundesebene hat Kari den Tierschutz bereits auf Landesebene in Baden-Württemberg vorangetrieben. Die Tierärztin war seit 2016 in der



Sowohl in der Nutztier- als auch der Heimtierhaltung sieht die Tierschutzbeauftragte dringenden Handlungsbedarf.

FOTO: MARIJAN MURATDPA

Stabsstelle der Landestierschutzbeauftragten am Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz tätig und dann seit 2017 die stellvertretende Landestierschutzbeauftragte. Und wa-

rum ging der neue Job gerade an sie? „Meine Spezialisierung in Tierschutz und Tierschutzrecht und die Erfahrungen als stellvertretende Landestierschutzbeauftragte gaben dann den Ausschlag

für meine Ernennung.“ „Es ist zunächst eine große Umstellung: Ich bin tief in Pforzheim und Baden-Württemberg verwurzelt und arbeite nun in Berlin“, sagt Kari zu ihrem Amtsantritt. „Das ist ja keine kleine Strecke.“ Gut eingelebt habe sie sich in den ersten Wochen aber schon. „Ich wurde sehr freundlich empfangen und habe viel Unterstützung für meinen Arbeitsbeginn erfahren.“ Der Unterschied zwischen der Arbeit im Land und im Bund sei jedoch enorm. Im Tierschutzbereich läge die Kompetenz für rechtliche Änderungen auf Bundesebene. „Mit meiner neuen Stelle habe ich also mehr Möglichkeiten, mich bei der Verbesserung des Tierschutzrechtes einzubringen. Ich werde Tieren in der Bundespolitik eine Stimme geben.“

Beraten, Empfehlungen aussprechen, den Tierschutz auf nationaler und internationaler Ebene weiterentwickeln – das gehört nun zu ihrer täglichen Arbeit. Keine kleine Verantwortung, wie die 36-Jährige der PZ erzählt. „Viele haben zurecht große Erwartungen“, gibt Kari zu. Es gebe auch kritische Stimmen. „Der Maßstab, an dem meine Arbeit gemessen wird, ist also sehr hoch.“

Viel zu tun

Von jenen Kritikern mag es vielleicht heißen: Den Tieren in Deutschland geht es doch eigentlich gut, oder nicht? Doch Kari fallen viele Missstände ein. „In jeder Umgangsform mit Tieren gibt es dringenden Handlungsbedarf. Bundesminister Özdemir hat mit der Tierhaltungskennzeichnung dazu bereits ein erstes Gesetz auf den Weg gebracht“, so Kari. „Das kann aber nur ein erster Schritt sein.“ Sie erinnert an die 13,6 Millionen Schweine, die jährlich in Deutschland geboren, aber noch vor der Schlachtung sterben würden. „Auch stockt mir der Atem bei der Anzahl an Schweinen, die zwar geschlachtet werden, aber am Schlachtband als genussuntauglich aussortiert werden – im Jahr 2022 14 400 Tiere.“

Ein weiteres massives Tierschutzproblem sei die einseitige Leistungszucht von Kühen und Legehennen. Bei Haustieren sehe Kari den größten Handlungsbedarf bei den fehlenden Mindestanforderungen für deren Haltung. Nur für Hunde seien diese geregelt. Auch müsse man dringend das Wissen von Heimtierhaltern erhöhen. „Denken Sie an die vielen einzeln gehaltenen Kaninchen und Wellensittiche in viel zu kleinen Käfigen ohne Auslauf oder Freiflug.“

Bei all der Verantwortung im fernen Berlin sei sie trotzdem weiter eng mit ihrer Heimat verbunden – und natürlich auch den Tie-



Im Ministerium von Cem Özdemir (Grüne), Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, ist das Amt von Ariane Kari angesiedelt.

FOTO: CARSTEN KOALLDPA

„In jeder Umgangsform mit Tieren gibt es dringenden Handlungsbedarf.“

ARIANE KARI, Tierschutzbeauftragte des Bundes

ren vor Ort. „Wir wohnen recht nahe am Wildpark, daher kenne ich ihn seit meiner Jugend sehr gut“, erzählt die 36-Jährige. Ihr Abitur habe sie am Schiller-Gymnasium gemacht, Tiermedizin habe sie wegen ihrer Begeisterung für medizinische Berufe studiert.

Wo ist sie denn lieber: Berlin oder Pforzheim? Eine schwierige Frage, findet Kari. „Ich habe nun zwei Wohnsitze, zwischen denen ich pendele.“ Sie freue sich, dass sie durch den Job endlich die Hauptstadt kennenlernen könne. Besonders das kulinarische Angebot habe es ihr angetan. „Ich freue mich aber auch immer arg auf mein Zuhause in Pforzheim.“ Sie finde es toll, dass sie wieder dort wohne, wo sie geboren wurde.

„Der ganz große Teil im Tierschutz wird durch Ehrenamtliche gestemmt.“

ARIANE KARI, Tierschutzbeauftragte des Bundes

Schwerpunkte setzen

Aktuell werde das Tierschutzgesetz überarbeitet. „Deshalb wird ein Schwerpunkt meiner Arbeit auch genau darauf in den nächsten Monaten liegen – also Impulse in Rechtssetzungsverfahren setzen, wo ich tierische Bedürfnisse noch nicht ausreichend berücksichtigt sehe“, sagt Kari. Das Programm der Tierschutzbeauftragten basiere dabei auf drei Säulen: „Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit“, „Bessere Gesetze und Verordnungen für Tiere“ und „Vertiefte Schnittstelle zwischen Tiermedizin und Jura“. „Hier sehe ich das größte Potenzial, in alle Bereiche zwischen Menschen und Tieren

hineinzuwirken – also in die Nutzung für Landwirtschaft, für Tierversuche, als Gefährte und den Umgang mit Wildtieren.“ Kari wolle zum Beispiel eine bundesweite Jahrestagung für im Tierschutzrecht arbeitende Amtstierärzte und Juristen etablieren. „Die drei Säulen basieren auf dem Fundament der Netzwerkarbeit, denn gebündelte Stimmen werden besser gehört.“

Natürlich läuft bei ihrer Arbeit nicht alles reibungslos – Kari sieht sich mit so einigen Hürden konfrontiert. Am meisten ärgere die Tierschützerin, wenn Fakten über Bedürfnisse von Tieren negiert werden. Das passiere häufig, wenn diese mit Kosten, großen Umstellungen oder der Einnahme eines anderen Blickwinkels verbunden seien. „Im Tierschutz haben wir meist kein Erkenntnis- sondern ein Umsetzungsproblem“, sagt Kari. „Wir wissen also ob vieler Missstände seit Jahren, sogar Jahrzehnten. Wir benötigen für den Umgang mit Tieren einen Paradigmenwechsel – und diese sind nicht von heute auf morgen herbeigeführt. Die Schritte im Tierschutz sind also sehr klein.“

Und was kann man tun, wenn man nicht gerade ein eigenes Amt und Team hat? „Ganz viel“, ist sich Kari sicher. Man könne sich zum Beispiel ehrenamtlich engagieren. „Der ganz große Teil im Tierschutz wird durch Ehrenamtliche gestemmt. Oder man schaut bei Wahlen ganz gezielt nach Tierschutzthemen.“ Wenn man Missstände im Umgang mit Tieren sieht, sollte man diese zum Beispiel beim Veterinärämter melden. Für sie ist dabei außerdem besonders wichtig: „Vorbild sein und nicht wegschauen.“

Zum Geburtstag ein Freispruch

■ Mehrere Männer werfen Kevin Spacey Übergriffe vor. Eine Jury befndet nun: Er ist unschuldig.

JULIA KILIAN UND CHRISTOPH MEYER | LONDON

Im ersten Moment sitzt Kevin Spacey nur da. Nimmt dann ein Taschentuch, legt sich eine Hand auf die Wange. Für den Schauspieler dürften es lange Minuten gewesen sein, als am Mittwochnachmittag das Urteil verkündet wird. Vier Männer warfen ihm in einem Prozess vor einem Londoner Gericht sexuelle Übergriffe vor. Die Geschworenen sprechen ihn frei – in allen Punkten.

In der Anklageschrift wurde ihm vorgeworfen, bei vier Männern sexuell übergriffig geworden zu sein. Demnach soll Spacey sie etwa ohne Erlaubnis im Schritt angefasst haben. Ein Mann warf ihm vor, gegen seinen Willen Oralsex an ihm ausgeübt zu haben, als

er schlief. Spacey hatte die Anschuldigungen zurückgewiesen oder angegeben, es habe sich um einvernehmlichen Sex gehandelt.

Eine der großen Karrieren

Nun der Freispruch. Spacey tritt anschließend vor die Reporterinnen und Reporter. Er müsse die Geschehnisse nun erst einmal verarbeiten, sagt der Schauspieler, der an diesem Tag 64 Jahre alt geworden ist. Er sei der Jury aber enorm dankbar, dass sie sich die Zeit genommen habe, alle Beweise genau zu prüfen. „Und ich bin demütig über den Ausgang heute.“

„Ich bin demütig über den Ausgang heute.“

KEVIN SPACEY nach seinem Freispruch

Der US-Amerikaner arbeitete viele Jahre in London, er war künstlerischer Direktor am Theater Old Vic. Seine Karriere gehörte lange zu den großen in Hollywood. Für „American Beauty“ und „Die üblichen Ver-

dächtigen“ gewann er einen Oscar. Und mit seiner Rolle in „House of Cards“ wurde er zum Gesicht des frühen Serienhypes.

Als Vorwürfe gegen ihn publik wurden, änderte sich das: Netflix beendete die Zusammenarbeit und verklagte Spacey auf Schadenersatz, nachdem Beschwerden von Mitarbeitern am Set über ihn aufgekommen waren. Das Old Vic distanzierte sich ebenfalls. Szenen mit Spacey im Thriller „Alles Geld der Welt“ wurden nachträglich entfernt. Die Vorwürfe wurden öffentlich, als die #MeToo-Bewegung aufkam: Der Schauspieler Anthony Rapp warf ihm vor, 1986 bei einer Party sexuell übergriffig geworden zu sein und ihn verletzt zu haben. Er forderte Schadenersatz. Doch Spacey gewann den Prozess. Zwei weitere Zivilklagen in den USA wurden zurückgezogen.

Sex gegen Einsamkeit

Im Londoner Strafprozess kritisieren die Verteidiger, über Spacey sei in Sozialen Netzwerken gerich-



Kevin Spacey spricht vor dem Gericht zu Journalisten.

FOTO: ALBERTO PEZZALI/AP/DPA

tet und er sei in der Folge „gecancelled“ worden. Vor Gericht hätten sich die Vorwürfe gegen ihn aber stets als auf wackeligen Beinen dargestellt. In Großbritannien musste eine Jury entscheiden: zwölf Menschen, die rund zwölf Stunden lang zusammensaßen. Sie mussten sich nicht nur fragen, ob Spacey die Männer berührt hat – das

räumte er teils ein. Sondern auch, ob es gegen deren Willen tat.

Im Prozess wurde er zu seinem Sexleben befragt. Auf die Frage, ob er sich einsam gefühlt und dann sexuelle Kontakte gesucht habe, sagte Spacey: „Willkommen im Leben. Ja, Ja, habe ich.“ Er sei „sehr offen“ gewesen, wenn es um zeitweise zwanglose sexuelle Begeg-

nungen gegangen sei. „Das macht mich nicht zu einem schlechten Menschen.“

Seine Homosexualität hatte Spacey lange verschwiegen. „Ich habe Dinge ausprobiert, aber ich wollte mir nicht eingestehen, wer ich war. Ich hatte panische Angst, es herauszufinden“, hatte er dem „Zeit“-Magazin einmal gesagt. Zu seiner Karriere sagte er damals, es gebe keine Schule, an der man lernen könne, wie man mit Ruhm umgehe. „Ich habe wirklich versucht, kein Arschloch zu sein. Aber ich glaube, in gewissem Maße war ich ein Arschloch.“

Auf die Vorwürfe ging er damals nicht ein. Er äußerte die Sorge, nie wieder arbeiten zu können, und formulierte gleichzeitig eine Hoffnung: Dass in zehn Jahren „all das hier“ nichts mehr bedeuten werde. Man werde sich an seine Arbeit erinnern, an nichts anderes. Sobald er in London freigesprochen werde, würden ihm bestimmte Leute wieder Rollen anbieten. „Noch in derselben Minute!“